

RICHARD HUELSENBECK

ZÜRICH 1916, WIE ES WIRKLICH WAR

„Es wäre sehr erfreulich, wenn Huelsenbeck sich einmal rückhaltlos über diese Zeit [Zürich 1916] äußern würde“, schrieb Kurt Kersten im Oktoberheft von „Die Neue Bücherschau“ (S. 539). Wir veröffentlichen nachstehend Richard Huelsenbecks temperamentvolle Antwort. Es wäre zu begrüßen, wenn jetzt, wie Kurt Kersten vorschlug, noch Emmy Hennings sich zu dem Thema äußerte.

Die Redaktion

Ich lernte Hugo Ball im Jahre 1912 in München kennen. Er war damals an den Kammerspielen Dramaturg. Er fiel mir sogleich durch seine weit überlegene Intelligenz und sein tieferes Wissen um die Dinge auf, ich schloß mich ihm sehr eng an. Wir gründeten mit Hans Leybold und Klabund die „Revolution“, die für uns ein Ausdruck des Widerstandes gegen das kaiserliche Deutschland war. Ball schrieb ein Gedicht gegen die Jungfrau Maria, das die Zeitschrift zu Fall brachte. Es wurden mehrere Verfahren gegen uns eingeleitet, und man wollte uns das gleiche Schicksal wie Panizza bereiten. Man übersah, daß wir viel jünger, elastischer und kampfbereiter waren. Invektiven, Drohungen, bürokratische Schikanen glitten an uns ab. Man konnte sich nicht dunkler gegen uns benehmen, als wir es voraussahen. Wir kannten die Perrücken und Schmöcke hinter den Barrieren und Tintenfassern, ehe sie ihre Dekrete gegen uns losließen. So maßlos wie unser apriorischer Haß sie einschätzte, konnte kein Urteil uns erregen. Interessant bleibt, daß Ball gegen die Jungfrau Maria schrieb. Im Tessin später hätte er es für eine Todsünde gehalten, aber in München wollte er von Religion noch nichts wissen.

Kurz vor Ausbruch des Krieges trafen wir uns in Berlin, Ball war damals, wenn ich nicht irre, Redakteur bei Reclams Universum. Es kann aber auch eine andere illustrierte Zeitschrift gewesen sein. Er führte ein recht armseliges Leben, aber die Bemühungen um die geistigen Werte und den Sinn der Zeit begannen ihn mehr als je zu erfüllen. Als der Krieg ausbrach, ging unser Haß gegen das offizielle Deutschland und Alles, was sich ihm anschloß, in eine Art paroxystischer Wut über. Wir konnten keine Uniform sehen, ohne die Fäuste zu ballen. Wir überlegten, was praktisch zu tun sei. Ein revolutionärer Widerstand gegen die frisch geölte Kriegsmaschine wäre Wahnsinn gewesen, Herrn Pfemferts Aktion konnte uns zwar intellektuelle Tröstungen, aber keinen Weg ins Freie bereiten. Mein Widerstand gegen den „Geist“, den ich mit der kaiserlich-deutschen nachklassischen Bildung identifizierte,